

Protokoll zur Veranstaltung „Bundesweite Vernetzung von Vereinbarkeitsprojekten“

Das Kompetenzzentrum Vereinbarkeit Leben in Mecklenburg-Vorpommern und das Bremer Verbundprojekt Beruf und Familie luden zur Veranstaltung „Bundesweite Vernetzung von Vereinbarkeitsprojekten“ nach Bremen ein. Es nahmen 18 Personen aus neun Vereinbarkeitsprojekten teil. Die Veranstaltung fand am 19. Januar 2009 in den Räumlichkeiten des Instituts Arbeit und Wirtschaft, Universität Bremen, Universitätsallee 21-23 von 10-17 Uhr statt.

Mit der Veranstaltung wurden folgende Ziele verfolgt:

- Informationsaustausch der Vereinbarkeitsprojekte sowie deren Ansätze und Ausrichtung
- Erfahrungsaustausch: Inhaltliche Schwerpunkte und methodische Umsetzungen der Projekte
- Verstetigung: Wie kann es mit den Projekten nach Auslaufen einer öffentlichen Förderung weitergehen?
- Prüfung einer Etablierung eines tragfähigen bundesweiten Netzwerkes

Veranstaltungsagenda:

1. Begrüßung und Kennen lernen der anwesenden Projekte
2. Selbstdarstellung der anwesenden Vereinbarkeitsprojekte durch Plakatdarstellungen und eigene Präsentationen
3. Bildung von vier Arbeitsgruppen zum intensiven Erfahrungsaustausch unter der zentralen Fragestellung „Wie geht es mit unserem Projekt nach der Förderung weiter?“
4. Bildung von Arbeitsgruppen nach konkreten Fragestellungen:
 - A: Welche möglichen Projektfinanzierungspartner/innen oder –unterstützer/innen gibt es und könnten gewonnen werden?
 - B: Welche marktfähigen Angebote kann ein Projekt anbieten?
 - C: Welche Möglichkeiten der Vernetzung unter den Projekten gibt es? Und wie können andere Projekte bei der Verstetigung helfen?
5. Ergebnisdarstellung und -auswertung der Gruppenarbeiten
6. Feedback zum Tagesablauf und organisatorische Absprachen

Begrüßung und Kennen lernen der anwesenden Projekte

Zur Vernetzungsveranstaltung konnten folgende neun verschiedene Vereinbarkeitsprojekte begrüßt werden:

- Servicestelle Arbeitswelt und Elternzeit, LASA Brandenburg
- eff – effizient familienbewusst führen
- Erfolgsfaktor Familie
- Kompetenzzentrum Beruf und Familie Baden-Württemberg
- Kompetenzzentrum Vereinbarkeit Leben in MV
- NRW-Innovationsprojekt FAMM
- Worklife Koordinierungsstelle Familie und Beruf (Hamburg)
- Bremer Verbundprojekt Beruf und Familie
- Institut für Sozialforschung und berufliche Weiterbildung gGmbH – Projekt Audit „Erwerbs- und Privatleben“
- Forum „Vereinbarkeit Beruf und Familie“ in der Metropolregion Rhein-Neckar (Plakatdarstellung, aufgrund von terminlichen Gründen nicht anwesend)

Die Beschreibung der einzelnen Projekte können den Plakatdarstellungen entnommen werden. In Form einer Standortbestimmung wurden erste Gemeinsamkeiten und Unterscheidungen der Projekte deutlich (regionaler Wirkungskreis, Handlungsfeldern und Laufzeit des Projektes). Danach hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit durch die Plakatausstellung, die einzelnen Projekte besser kennen zu lernen. Zudem stellte sich jedes Projekt mit der Vorlage von drei Schwerpunkten vor. Diese Schwerpunkte umfassten das „Zugpferd“ des Projektes, die größten Schwierigkeiten oder momentanen Hindernisse und die wichtigsten und beliebtesten „Mitspieler/innen“ des Projektes.

- Jedes Projekt zeichnete sich, trotz der gemeinsamen Zielsetzung eine bessere Vereinbarkeit von Privat- und Erwerbsleben zu unterstützen, durch Besonderheiten hinsichtlich der Zielgruppen, regionalen Spezifika und Handlungsfelder aus.

- Übereinstimmungen fielen jedoch bei der Beantwortung der Frage nach den momentanen Problemen und Hindernissen auf. Zentral erschien dabei immer wieder
 - die finanzielle Situation der Projekte, die Abhängigkeit von Fördermitteln und der damit zusammenhängende bürokratische Arbeitsaufwand sowie
 - Probleme hinsichtlich der Überschneidung von politischen Interessen und auch
 - Skepsis seitens der Politik und von kleinen und mittelständischen Unternehmen, bei letzteren insbesondere hinsichtlich einer Marktfähigkeit/Bezahlbarkeit von Beratungsangeboten zur Vereinbarkeit.

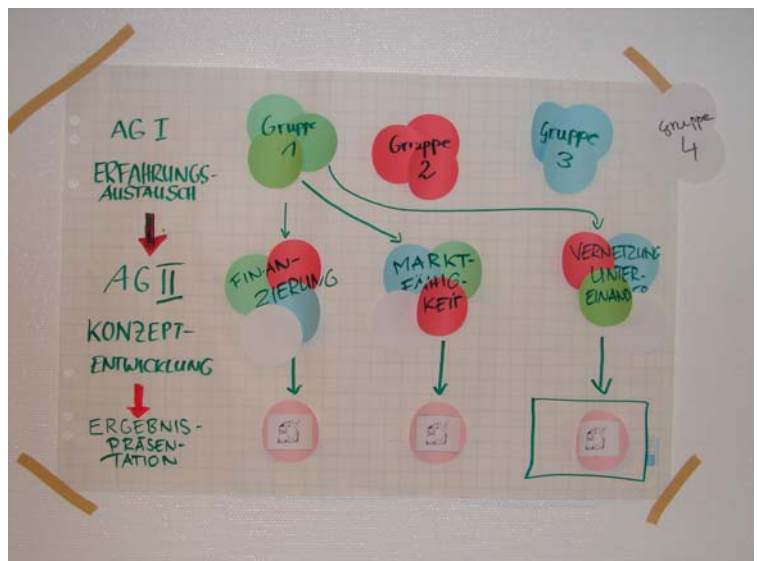
Zudem stand immer wieder die Frage „Wie geht es nach Ende der öffentlichen Förderung weiter?“ im Vordergrund.

Zu den Ergebnissen aus den Arbeitsgruppen

Mit dem Ziel sich über mögliche Verstetigungsstrategien auszutauschen, verwendeten die Organisatorinnen die Methode des Expert/innenpuzzles, welches aus zwei aufeinander folgenden Arbeitsphasen in Kleingruppen bestand.

Zur intensiven Kommunikation haben sich die Teilnehmenden in vier Teilgruppen eingefunden, um unter der Leitfrage „Wie geht es mit unserem Projekt nach der Förderung weiter?“ Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Projekte zu besprechen und auch Erfahrungen auszutauschen. Die Veranstaltungsorganisatorinnen gaben dabei Leitfragen zur Anregung:

- Stellen Sie sich vor, es ist Projektende: Wie geht es weiter?
- Wer hat welches Interesse?
- Was würden andere vermissen, wenn unser Projekt nicht mehr da wäre?
- Welche Strukturen zur Verstetigung des Projektes wurden bereits gelegt?



Innerhalb der Teilgruppen wurde sich verständigt, welche Person in welche der folgenden Arbeitsgruppe geht, um das Wissen der vorangegangenen Arbeitsgruppe einzubringen:

- A: Welche möglichen Projektfinanzierungspartner/innen oder –unterstützer/innen gibt es und könnten gewonnen werden?
- B: Welche marktfähigen Angebote kann ein Projekt anbieten?
- C: Welche Möglichkeiten der Vernetzung unter den Projekten gibt es? Und wie können andere Projekte bei der Verstetigung helfen?



Leitfragen zur Gesprächsgruppe A waren:

- Welche Partner/innen zur Finanzierung bieten sich an?
- Welche Formen der Zusammenarbeit sind vor Ort realistisch?
- Welche Finanzierungskonzepte werden gedacht?
- Welche ersten Schritte müssten getan werden?

Leitfragen B:

- Welche „marktfähigen“ Angebote können an KMU gemacht werden?
- Welche Inhalte, Formate, Methoden etc. haben sich bewährt?
- Welche Preise sind realistisch?
- Welche Schritte müssen gegangen werden?

Leitfragen zu C:

- Welche anderen hier anwesenden Projekte/ Netzwerke können genutzt werden?
- Wie können diese Projekte genutzt werden?
- Wie können sie bei der Verstetigung helfen?
- Welche Wünsche bestehen vielleicht schon an die hier anwesenden Projekte?

Welche Finanzierungspartner/innen bieten sich an?

- Landesministerien: Haushaltsmittel für Beratungsstellen
- Wirtschaftsförderung
- Kooperationspartner/innen: IHKs, Arbeiterkammern, Handwerkskammern etc.
- Unternehmen/Organisation durch Mitgliedschaft, die bestimmte Servicedienstleistungen enthält sowie darüber hinausgehende Inhouse -Beratungsdienstleistungen
- Kommunaler Landesauftrag an Unternehmensberatung
- Anbindung an Forschungsinstitute
- Sponsoring durch Großunternehmen
- Probleme: Konkurrenz auf dem Markt zwischen privatwirtschaftlichen und öffentlichen Anbieter/innen, Staat als ambivalenter Akteur, veränderte wirtschaftliche Bedingungen – wandelnde Rahmenbedingungen im Blick haben

Welche marktfähigen Angebote könnte das Projekt bieten?

- Organisationsentwicklung und -beratung, v.a. Prozessbegleitung – wobei hier die Marktfähigkeit von Beratungsleistungen für KMU angezweifelt wurde, weil sie kostendeckend für kleine Betriebe nicht bezahlbar sei
- Servicestelle für Mitarbeiter/innen und Unternehmen
- Politikberatung
- Führungskräfte-seminare – Weiterbildungssektor
- spezielles (regionales) Audit bzw. Zertifikat für KMU

Welche Möglichkeiten der Vernetzung von Projekten gibt es?

- weiteres Treffen bundesweiter Vernetzungsprojekte im Jahr 2010
- „Personaltausch“: Hospitation von Mitarbeiter/innen in anderen Projekten
- Austausch von Broschüren und thematischen Materialien
- Projektsammlung oder Datenbank von Vereinbarkeitsprojekten
- gegenseitiger Verweis (z.B. durch Verlinkung auf der Homepage)
- Erstellung eines E-Mail-Verteilers der anwesenden Projekte
- Informationen der einzelnen Projekte können über Erfolgsfaktor Familie bekannt gemacht/ veröffentlicht werden

Organisatorische Absprachen

Eine nächste Vernetzungsveranstaltung wird im Januar 2010 in Potsdam stattfinden. Die Servicestelle Arbeitswelt und Elternzeit, LASA Brandenburg hat sich bereit erklärt, die Organisation zu übernehmen und Gastgeberin zu sein.

